

Pflanzen sind weniger geeignet, den Kampf um das Dasein erfolgreich zu bestehen. Diese Sätze werden durch zahlreiche meist der Flora Nordamerika's entnommene Beispiele zu begründen versucht. Die Ansichten Meehan's stehen zwar im Widerspruche mit den gegenwärtig allgemein herrschenden Anschauungen, sie verdienen aber trotzdem doch eine eingehendere Prüfung. Denn sollten sie sich bewahrheiten, so würde eine in der neuesten Zeit mit Vorliebe bearbeitete Parthie der Botanik eine gründliche Umgestaltung erfahren.

Dr. H. W. R.

**Frey J.** Az 1871—1873 éyben Magyarorszag keleti részeiben gyűjtött növények jegyzéke. (Mathematikai és természettudományi közlemények vonatkozólag a hazai viszonyokra kiadja a magyar tudományos akadémia.) Verzeichniss der in den Jahren 1871—1873 im östlichen Ungarn gesammelten Pflanzen. (Mathem. und naturwissensch. Mittheilungen mit Bezugnahme auf die vaterländischen Verhältnisse herausgegeben von der ungarischen Akademie der Wissenschaften.) Band XIII, Nr. IV. Budapest 1876.

Der Verfasser hatte als Ingenieur der Ostbahn Gelegenheit, längs dem Gebiete derselben botanische Beobachtungen anzustellen und liefert hier die Resultate derselben. Neu sind die Angaben über das Terrain zwischen Rév und Bucsa, das Muntje le mare-Gebirge, den östlichen Theil des Koloser- und Tordaer Komitates. Auf 62 Seiten werden die beobachteten Gefässpflanzen mit den betreffenden Standortsangaben aufgezählt, darunter manche Novität für die siebenbürgische Flora. Bei Pflanzen, wie *Asplenium Ruta muraria*, *Melica uniflora*, *Heleocharis acicularis*, *Juniperus communis*, *Carduus nutans*, *Veronica triphyllos*, *Orobancha coerulea*, *Raphanus Raphanistrum*, *Tilia grandifolia* und *parvifolia*, *Poterium Sanguisorba*, *Ononis spinosa* und *Hippocrepis comosa* wären Standortsangaben erwünscht gewesen. *Vinca minor* und *Prunus avium* sind gewiss nicht verwildert, *Fumaria officinalis* hingegen eher *F. rostellata*. Die Uebersetzung in's Ungarische besorgte V. v. Borbás, doch kennt er nicht vollkommen die topographische Literatur des hier behandelten Gebietes, denn sonst würde er z. B. den Házsongárd (Hasengarten) bei Klausenburg nicht als „Mogyorós kert“ (= Haselnussgarten!) gelten lassen. Noch ist zu bemerken, dass oft statt Virágos „Világos“ vorkommt. Die Arbeit ist sonst sorgfältigst zusammengestellt, steht fast ganz auf der Höhe der Wissenschaft und ist ein höchst werthvoller Beitrag zur Flora Ostungarns, dessen Werth das vorausgeschickte in den Schriften der ungar. Akademie noch niemals vorgekommene erklärende Ortsregister nur noch mehr hebt.

J. A. K.

---

## Correspondenz.

Triest, den 22. Juli 1876.

Nachdem ich mich durch meinen Aufenthalt in Bombay in die indischen Verhältnisse etwas einstudirt, und mehrere Exkursionen

auf die umliegenden Inseln, die mir eine reiche Ausbeute gaben, ausgeführt hatte, begab ich mich nach dem 77 Meilen entfernten Dorfe Candalla, welches auf dem Kämme der aus Basaltfelsen bestehenden Bhor Ghats, am Rande eines etwa 400 Meter tiefen, mit der schönsten Vegetation überwucherten Abgrundes liegt. Hier zum ersten Male konnte ich mich an der wilddurchwirrten Pracht der tropischen Vegetation entzücken. Es mischten sich wohl anfänglich in meiner Einbildung mit diesen schönen Bildern die Gespenster von Schlangen oder blutlechzenden Tigern; bald jedoch überzeugte ich mich, dass auch hier, wie überall, der Teufel ärger gezeichnet wird, als er in Wirklichkeit ist und dass der Mensch eigentlich nur eine einzige Art Thiere — den Menschen — zu fürchten hat. Nach Durchforschung der Gegend von Candalla besuchte ich von Lanoli aus die acht englische Meilen entfernten Carli Caves, die grössten bisher in Indien vorgefundenen buddhistischen Felsentempel, von welcher Art Architektur in diesem Lande eine grosse Menge existirt und die auf die ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung zurückzudatiren sind. Für mich waren besonders interessant die Wasserbehälter, wo ich mehrere schöne Nymphen, Valisnerien, Trapan etc. sammelte. Die trockensten, von Humus entblössten Basaltterrassen waren von zwei zierlichen Compositen, *Cyatoclyne lyrata* und *lutea* gänzlich überzogen. Sodann hielt ich mich eine Weile in Puna, der alten Marattenhauptstadt, auf, die, obwohl kaum 120 Meilen von Bombay entfernt, eine ganz verschiedene Flora beherbergt, da sie durch den Schutz der sich hoch thürmenden Bhor Ghâts dem Einflusse der Monsone entzogen ist. Die hier herrschende Regenarmuth und die Trockenheit ihres porösen Bodens haben einen bestimmenden Typus auf ihre Vegetation, bei der dornige Gesträucher und Kräuter vorherrschend sind, aufgeprägt. Die Küste von Bombay bis Goa wird von einer Reihe kleiner Hügel, theils aus Basalt, theils aus Laterit bestehend, gebildet, die meistens einen wenig erfreulichen Anblick mit ihren kahlen oder mit dürftigem Gestrüppe bedeckten Abhängen, nur hie und da von kleinen Palmehainen unterbrochen, darbieten. Wie verändert sich plötzlich die Szene in Goa! In einem grünen Wogenmeere verschwinden hier Berge und Thäler, zwischen denen nur dann und wann der weisse Thurm einer Kirche zu sehen ist. Schön, wunderschön ist das Land von hundert Kanälen und Flüssen durchzogen, wo die Fruchtbarkeit keine Grenze zu haben scheint; aber wenn man von Bombay herkommt, wo Alles in einem fieberhaften, lärmenden Gewirre begriffen ist, plötzlich in die stillen menschenleeren Gassen von Goa versetzt wird, füllt man sich traurig verstimmt und das sic transit gloria mundi kommt unwillkürlich auf unsere Lippen! Goa, die grosse, blühende Stadt, existirt nicht mehr und unter den Trümmern ihrer Paläste liegt Portugals Ruhm in Indien begraben! Fünf Meilen von der alten Hauptstadt, von der jetzt nur einige Kirchen aufrecht stehen, befindet sich die Stadt Pangim oder Nova Goa, die heutige Residenz des Vizekönigs, die aber nur 10.000 Einwohner zählt. Ich hielt mich hier anderthalb Monate auf und benützte diese Zeit, dieses bisher nur wenig erforschte

Gebiet zu untersuchen. Die Kultur nimmt ausgedehnte Strecken der Niederungen ein und besteht neben den Kokos-, Mango- und Tamarindenhainen in der Bebauung des Reises und mehrerer Hülsenfrüchte. Charakteristisch für die sämmtlich aus Laterit bestehenden Hügel, sowie für die sandigen Ufer ist das Vorherrschen des Caju (*Anacardium occidentale*), welches dem Norden Concans gänzlich fehlt. Herr Consul Gumpert, dem ich für mehrere Freundlichkeiten schuldig bin, hatte mir unter anderm von einem versteinerten Walde, welcher sich in der Nähe von Goa befinden sollte, gesprochen. Obwohl ein versteinertes Wald an und für sich nichts Merkwürdiges hat, da deren bereits mehrere in Indien selbst gefunden wurden, so wollte ich doch nicht Goa verlassen, ohne nachzusehen, wo sich derselbe befinde, umso mehr, da die Goanesen davon gar nichts zu wissen schienen. Wie gross war jedoch meine Ueberraschung, als ich in der etwa 43 Meilen von Goa entfernten Provinz Sattari, in der Nähe der Kaffeeplantage des Herrn Major, nicht nur eine grosse Menge verkieselten Holzes fand, sondern auch an demselben unwiderlegbare Spuren von den Instrumenten, mit welchen es gefällt wurde, bemerkte. Da ich darüber in der Royal Asiatic Society, sowie in der Società Adriatica di Scienze Naturali bereits ausführlich referirt habe, so werde ich mich hier beschränken, hervorzuheben, dass nach der Bodenbeschaffenheit und der sie bedeckenden Schichten zu urtheilen, diese Versteinerungen ein sehr hohes Alter besitzen und jedenfalls als eines der ersten Dokumente menschlicher Thätigkeit anzusehen sind. Man muss sich wirklich wundern, dass Niemand bisher diese eloquente Urkunde abgelesen, noch die grosse prähistorische Wichtigkeit derselben eingesehen hatte! Südlich von Goa treten granitische Berge mit einer undurchdringlichen Vegetation bis zum Meere vor, wodurch das Gebiet von Carwar eine wildromantische Schönheit erlangt. In Mangalore hielt ich mich nur kurz auf, desto länger in Telliceri, von wo aus ich Cannaner und die mikroskopische französische Besetzung von Mahè besuchte. In dieser Küstenzone tritt die Kultur leider zu störend auf die Botanik ein, so dass meine Ausbeute hier keine ergiebige war. Reizend ist der Anblick eines Palmenwaldes, aber wenn man fortwährend nichts anders als jene schlanken, unverzweigten, von einer einfachen Laubrossette gekrönten Stämme sieht, fühlt man die Sehnsucht nach Etwas, was mehr den Begriffen der rastlos thätigen tropischen Natur entspricht, rege werden. Und diese Sehnsucht wird mehr als befriedigt, wenn man auf die im fernen Osten sich hoch aufthürmenden Berge geht. Hier gruppiren sich die höchsten Erhebungen des Deccan, welche eine Höhe von über 2700 Meter erreichen und wo noch ein schwaches Schattenbild der alpinen Vegetation des Himalaya auftritt. Ich wendete meine Aufmerksamkeit hauptsächlich der wenig gekannten Region der Curghills, wo ich mehr als sechs Wochen die freundliche Gastfreundschaft des Marquis Viviani, eines neapolitanischen Edelmannes, der hier eine ausgedehnte Kaffeeplantage besitzt, gebrauchte. Erst hier lernte ich die freie ungezwungene Natur der Tropen kennen! Ein gigantisches Chaos wogt hier ein Wald über die Kronen des

darunterliegenden, Alles in sich verschlingend, in der unbändigen Macht eines von der glühendsten Sonne angeregten, von der ewigen Feuchtigkeit unterhaltenen Fiebers! Jeder Baum ist für sich ein Wald, wo hunderterlei Gewächse in ein buntes unzertrennliches Gewirr sich verschlängeln. Wie mächtige Brücken von der Hand des kühnsten Architekten errichtet schwingen sich die Lianen von einem Baume zum andern und geben dem Walde das Aussehen eines gigantischen, von der Natur irgend welcher unbekanntenen Gottheit errichteten lebendigen Tempels! Majestätisch erheben sich hier die Stämme des *Calophyllum angustifolium*, der *Michelia champaca*, des *Diospyros Ebenaster*, der *Dillenia pentagyna*, der *Mesua ferrea*, des *Artocarpus integrifolia* und *hirsuta*, der *Cedrela Toona*, der *Chikrassia tabularis*, der *Dalbergia latifolia*, der *Erythrina indica* etc. und zwischen ihnen wälzt sich eine Menge von Piperaceen, von Caesalpineeen, von Menispermaceen, von Asclepiadeen, von Convolvulaceen, von Urticaceen und verweben in ihren Umarmungen den ganzen Wald wieder zu einem einzigen riesenhaften Baume. Alles freut sich des Lebens im bunten Gemische der verschiedenartigsten Farben. Umsonst würde der Begabteste der Maler die Töne suchen, um die unendliche Fülle der Abstufungen, der Schattirungen, der Strahlenreflexe, in welchen das Licht auf dem Laube dieser Wälder sich zu brechen ergötzt, auf der Leinwand wiederzugeben! Vom dunkelsten Grün zum Gelben, zum reinen Purpur gibt es so viele Uebergänge, so viele Mischungen, so viel Mannigfaltigkeit, dass das Auge nur mit Wehmuth sich von der Farbe trennt, um die Schönheit und die Reichhaltigkeit der Formen, der Umrisse, der Begrenzungen jenes harmonischen Ganzen, das aus dem plastischen Ineinandergreifen so vieler heterogener Bilder entspringt, zu bewundern! Während von den Aesten der Bäume liebliche Orchideen ihre buntfarbigen Schöpfe von den herumirrenden Lüftchen schaukeln lassen, erheben sich von der Erde mächtige Farrenkräuter, die ihre dunkelschattigen Schirme über eine Unzahl kleinerer Gewächse ausbreiten. Von Flechten und Moosen ist die Rinde der Bäume gänzlich überzogen und an den modernden Stämmen siedeln sich ganze Kolonien von Pilzen an. Da die Regenzeit nicht sehr ferne lag und ich noch ein gutes Stück Land im Norden von Bombay besuchen wollte, so war es mir leider nicht erlaubt, meine Exkursionen mehr nach Süden auszudehnen. Ich kehrte daher nach Bombay zurück, von wo aus ich einen Ausflug in's Guzerat machte und dabei Bassein, Damao, Surat, Broach, Baroda und Ahmedabad besuchte. Interessant ist die Verschiedenheit der Flora des südlich vom Flusse Tapti gelegenen Küstenstriches mit der des Guzerat verglichen. Je mehr man nach Norden vordringt, desto wasserärmer werden die Monsone, bis sie an den sandigen Ebenen des Sind sich in gänzlich wasserlose Winde verwandeln. Mit dem allmäligen Abnehmen der wässerigen Niederschläge verändert sich auch der Typus der Vegetation und zwar so, dass während in der südlichen feuchten Zone die Kokos- und Arekapalme vorherrschend sind, in Guzerat Akazien und Mimosen, sowie dornige Kräuter die hauptsächlichsten Repräsentanten der Vegetation werden.

Als Uebergangszone kann man den Theil zwischen Damao und Surat betrachten, wo *Phoenix sylvestris* und *acaulis* auftreten, obwohl sie sich nie zu Wäldern gesellen. Auf der Rückkehr hatte ich Gelegenheit, Aden wieder zu besuchen, wo in Folge ausnahmsweise gefallenem Regens eine verhältnissmässig üppige Vegetation zwischen den schwarzen Basaltfelsen emportrieb. Dessgleichen war es mir gegönnt, die unweit Bab-el-Mandeb liegende Basaltinsel Perim zu besichtigen, die jedoch in botanischer Hinsicht, mit Ausnahme weniger *Statice* und *Scirpus*, nur einige Halophyten beherbergt. Zuletzt lieferten mir El Ferdano und Port Said etliche Wüstenpflanzen, wodurch meinem Sammeln ein Ende gesetzt wurde. Meine Kollektionen belaufen sich auf etwa 20—25.000 Pflanzen aus allen Ordnungen, sowie auf zahlreiche Mineralien, Vögel, Schlangen, Mollusken etc. Ich bin gegenwärtig mit dem Ordnen und Bestimmen der mitgebrachten Gegenstände, sowie mit der Verfassung einzelner kleiner Berichte stark beschäftigt. Nebenbei, da die Jahreszeit günstig ist, kann man doch nicht unterlassen, dann und wann kleine Exkursionen auszuführen, wie gerade vergangene Woche, während welcher ich mit Hofrath Tommasini und Herrn Kugy einige interessante Orte Kroatiens und der Militärgrenze besuchte und die Berge Klek und Biela Lasiča bei Ogulin bestieg, auf welchen sich gar Manches fand, wie *Pedicularis brachyodonta*, *Primula Kitaibelii*, *Hypericum humifusum* und *Richeri*, *Rosa reversa*, *Peltaria alliacea*, *Rhodiola rosea*, *Edrajanthus caricinus*, *Silene pusilla*, *Laserpitium verticillatum*, *Juniperus Sabina* und *nana*, *Lilium carniolicum*, *Iris variegata* und mehrere andere.

Dr. C. de Marchesetti.

Wien, am 4. August 1876.

In der vorigen Nummer d. Zeitschr. referirte Herr v. Csató über *Haplophyllum Biebersteinii*, *Scutellaria lupulina* und *Globularia vulgaris*. Ich habe die genannten Pflanzen im Pavai'schen Herbare im Gegensatze zu den verschickten, wo es einfach „Transsilvania“ heisst, mit Standortsangaben versehen angetroffen. Da ich eine Mystifikation, der Schur, Andrae u. s. w. zum Opfer fielen, befürchtete, so unterliess ich die Bekanntmachung der betreffenden Fundorte. Prof. Brassai fand das genannte *Haplophyllum*, wie ich einer Original-Etiquette entnehme, am „Asszonyfalvi hegy“, also auf einem Hügel bei Asszonyfalva (Frauendorf) im Bezirke Mediasch. *Veronica acinifolia* aus der Gegend von Schässburg ist nach Original Exemplaren von Baumgarten nur *V. arvensis* L., während erstere Pflanze an anderen Punkten in Siebenbürgen vorkommt und von Czetz und Schur gefunden worden ist. *V. acinifolia* L. fand ich am 9. Mai 1869 im Neutraer Komitate auf einem nassen Brachfelde unterhalb der Kirche nächst Gerencsér in Gesellschaft von *Stellaria viscida* M. B., *Androsace elongata* L. u. s. w.

Knapp.

Weidenau in Schlesien, am 2. August 1876.

Ich durchwanderte in der vorigen Woche das Gesenke und sammelte u. a. *Avena planiculmis*, *Poa sudetica*, *Carex vaginata*, *C. rigida*, *C. rupestris*, *Salix Lapponum*, *S. hastata*, *S. silesiaca*,

*S. hastata* × *silesiaca*, *S. herbacea*, *Scrophularia Scopolii*, *Cerastium longirostre*, *Streptopus amplexifolius*, *Cineraria crocea*, *Delphinium elatum*, *Euphrasia picta*, *Myrrhis aromatica* u. s. w.

F. Vierhapper.

Marilaun bei Trins, am 9. August 1876.

Dieser Tage wurde von meiner Tochter Adele auf dem Finetzerjoch in der Nähe meines hiesigen Sommeraufenthaltes der Bastart aus *Pedicularis incarnata* und *P. tuberosa* = *P. Vulpii* Solms. entdeckt. Auch die schon früher einmal dort von mir gefundene *Pedic. atrorubens* wurde von ihr mitgebracht.

Kerner.

Klausenburg, am 15. August 1876.

Die von Kerner auf S. 232 resp. 233 erwähnten zwei Heuffel'schen *Quercus*-Varietäten sind nicht in Heuff. En. plant. Ban. p. 159, sondern in Wachtel's Zeitschrift für Natur- und Heilkunde in Ungarn, I. Jahrg. (1850 Nr. 13) S. 99 zuerst aufgestellt worden. Wachtel's Zeitschrift ist ziemlich selten und Botanikern wenig zugänglich (in Wien, wenn ich mich recht erinnere, nur in der Bibliothek der k. k. Gesellschaft der Aerzte), deshalb liess ich Heuffel's „Beiträge zur Kenntniss der in Ungarn vorkommenden Arten der Gattung *Quercus* L. mit im Herbst fallenden Blättern“ vollinhaltlich in meinem Versuch einer Geschichte der ungar. Bot. (Separatabdruck S. 170—180) abdrucken; die kurzen Diagnosen der zwei von A. Kerner erwähnten Eichen befinden sich auf S. 178.

A. Kanitz.

Alt-Rodna in Siebenbürgen, am 16. August 1876.

Vorigen Mittwoch bin ich plötzlich von St. Gotthard aufgebrochen und hieher geeilt, um *Centaurea Kotschyana* Heuff. lebend zu beobachten. Mein Freund Portzius hier hatte die Güte, mich auf den im vorigen Jahre hier entdeckten Standort der *Festuca carpatica* Ditr. zu führen, wo auch die *Centaurea Kotschyana* sehr häufig ist. Die bisher bei letzterer angegebenen Unterschiede taugen nicht zur Unterscheidung von *C. Scabiosa* (*C. spinulosa* Roch.). Wohl aber glaube ich gute Merkmale in den Korollen gefunden zu haben. Was die *Festuca carpatica* betrifft, so ist dieses an seinen Standorten in grosser Masse auftretende Gras trotz seiner Auffallendheit dennoch sehr leicht zu übersehen. Ich meine, dass die bisher nur von einem Orte in den Seealpen (bei Trione), dann aus den Abruzzen, ferner aus der Tatra und nun von hier bekannte Pflanze sicher noch an vielen anderen Orten aufgefunden werden wird. Wer ihren Standort einmal kennt, der wird sie schon an gleichen Plätzen aufzusuchen wissen. Gestern bestieg ich bei prachtvollstem Wetter den Ineu (Kühhorn) wegen *Polyschemone nivalis*. Ich habe selbe eben in bester Blüthe angetroffen.

Janka.

Ns. Podhrad, 18. August 1876.

Heute komme ich erst in die Lage, das Vorkommen der schwarzen Trüffel (*Tuber cibarium* Sibth.) in den Wäldern des M. Ljeskover Thales im Trencsiner Komitate bestätigen zu können, da ich von dem

dortigen Trüffelsammler durch Vermittlung des Herrn St. Ikáš, Studiosus Juris, einige schöne reife Exemplare dieses sonderbaren Pilzes erhielt. Der heurige Sommer ist so ausserordentlich trocken, dass alles versengt ist und man auf unseren Bergwiesen statt der noch um diese Zeit dort blühenden Pflanzen nur dürres Zeug sehen kann. Der Frühling war garstig, kalt, der Sommer ist afrikanisch.

Jos. L. Holuby.

---

## Personalnotizen.

— Dr. Eduard Tangl, Privatdozent an der Universität Lemberg wurde zum ausserordentlichen Professor der Botanik an der Universität Czernowitz ernannt.

— F. Br. Thümen wurde vom k. k. Ackerbau-Ministerium als Mykolog an die k. k. Versuchsstation zu Klosterneuburg bei Wien berufen, an welcher er der neu, errichteten Sektion für Pflanzenkrankheiten vorstehen wird.

— Dr. W. A. Eichler, Professor in Kiel, wurde von der kais. L. C. deutschen Akademie der Naturforscher „für das grosse Verdienst, welches derselbe sich durch die in seinen Blüthendiagrammen, Thl. I. 1875, niedergelegte grosse Reihe eigener morphologischer Beobachtungen; durch die vorzüglichen Leistungen seiner systematischen Monographien und durch seine Thätigkeit bei Herausgabe der Flora brasiliensis erworben hat,“ durch die Verleihung der Cothenius-Medaille ausgezeichnet.

— Dr. Antonin Victor Théveneau in Béziers, bekannt durch mehrere Arbeiten über die französische Flora und mit vielen Botanikern in Verbindung gestanden, ist am 1. August, 61 Jahre alt, gestorben.

---

## Vereine, Anstalten, Unternehmungen.

— In einer Sitzung der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien am 20. Juli übersandte Prof. Wiesner eine Abhandlung, betitelt: „Untersuchungen über den Einfluss des Lichtes und der strahlenden Wärme auf die Transspiration der Pflanze,“ deren Hauptergebnisse hier folgen: Sowohl die leuchtenden Strahlen, als auch die dunklen Wärmestrahlen verstärken die Transspiration der Pflanze. Der Einfluss der ultravioletten Strahlen auf diesen Process konnte nicht mit Sicherheit festgestellt werden, doch hat es den Anschein, dass diese Strahlengattung hierbei nur wenig leistet. Bei Anwendung einer Gasflamme tritt der Einfluss der dunklen Wärme auf die Transspiration relativ stärker als bei Benützung des Sonnenlichtes hervor. Eine unter einem Drucke von 13 Mm. Wassersäule

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1876

Band/Volume: [026](#)

Autor(en)/Author(s): Marchesetti Carlo von, Knapp , Vierhapper Friedrich sen., Kerner Josef Anton, Kanitz August, Janka Viktor von Bulcs, Holuby Josef Ludwig

Artikel/Article: [Correspondenz. 311-317](#)